



Wo nichts selbstverständlich ist

Was macht Estlands Bildungssystem so erfolgreich? Die Teilnehmenden einer Studienreise der PH Zürich reisten nach Tallinn, um Antworten zu finden. Sie kamen mit reichen Erkenntnissen zurück – und mit mindestens so vielen neuen Fragen.

In Europa führt Estland die Pisa-Bildungsranklisten unangefochten an und weltweit belegt das Land Spitzenplätze in Mathematik, Lesen und Naturwissenschaften. Doch nicht nur das Leistungsniveau ist beeindruckend: Im internationalen Vergleich weist Estland einen vergleichsweise schwachen Zusammenhang zwischen sozioökonomischem Hintergrund und Schulleistungen auf und gehört damit zu den Ländern mit einer hohen Bildungsgerechtigkeit. Wie ist das möglich?

Im Mai machten sich zwölf Personen auf den Weg nach Tallinn, um Antworten auf diese Fragen zu finden. Organisiert wurde die Studienreise von Nicole Wespi und Frank Brückel von der PH Zürich. Gemeinsam mit Schulleitungen, Lehrpersonen und Vertreter:innen von Bildungsverwaltungen reisten sie für drei Tage in die estnische Hauptstadt. Mit im Gepäck: hohe Erwartungen an das «digitalste

Land der Welt», in dem die Menschen sogar online rezeptpflichtige Medikamente beziehen und Häuser online kaufen.

Digitalisierung trifft auf Pragmatismus

Bereits beim Unterrichtsbesuch am zweiten Tag der Reise zeigte sich: Die Realität sieht anders aus als die Vorstellung in den Köpfen. «Eine Schulleitung war enttäuscht, nicht überall digitale Geräte vorzufinden», erzählt Nicole Wespi, die an der PH Zürich im Zentrum Medienbildung und Informatik tätig ist. «Bei uns haben alle Kinder ab der 5. Klasse ein Gerät. In Estland stehen Laptopwagen, die sich alle teilen.»

Das Beispiel verdeutlicht ein weiteres Merkmal des estnischen Bildungssystems – und der estnischen Gesellschaft überhaupt, wie Frank Brückel und Nicole Wespi



betonen: den Pragmatismus. «In Estland interessiert primär: Was ist der Output?», sagt Frank Brückel, Professor für Schulentwicklung. Und dieser werde – im Gegensatz zur Schweiz – konsequent und datenbasiert erhoben. «Mich beeindruckt dieser enorme Wille zur Weiterentwicklung.»

Geschichte hinterlässt Spuren

Wer das estnische Bildungssystem verstehen will, muss einen Blick auf die Gesellschaft und die Geschichte des Landes werfen. Die Gelegenheit dazu bot sich bereits am ersten Tag der Studienreise, an dem die Teilnehmer:innen mit Eve Eisenschmidt, Professorin für Educational Leadership an der Universität Tallinn, ins Gespräch kamen. Die Vergangenheit des kleinen Landes an der Grenze zu Russland ist geprägt vom Kampf um Autonomie und vom Bewusstsein, dass diese – wie überhaupt alles – nicht selbstverständlich ist. Nach seiner Unabhängigkeit 1991 stand das Land vor dem Nichts. Heute gehört Estland zu den wirtschaftsstärksten Staaten in Osteuropa.

Die Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte prägen das Denken der Est:innen bis heute: «Die Menschen sind stolz auf ihr Land und auf das, was sie erreicht haben», sagt Nicole Wespi. Gleichzeitig sei in Estland nicht alles perfekt: Auch sehr tiefe Löhne für Lehrpersonen, Schulabsentismus, psychische Belastungen bei Schüler:innen und Lehrpersonenmangel gehören zur Realität. Zu schaffen macht vielen Menschen auch die geografische Nähe zu Russland: «Die Fragilität der eigenen Unabhängigkeit ist

zurzeit mit Händen greifbar», sagt Frank Brückel. Ein Schulleiter vor Ort habe ihm erzählt, dass er sein Auto immer vollgetankt lasse – für den Fall der Fälle.

Mehr Samen als Strauss

Die Studienreise kreierte bewusst einen Rahmen, der Widersprüchlichkeiten und neue Fragen aufdeckte. «Die Reise soll im guten Sinne irritieren», sagt Frank Brückel. Die Rückmeldungen zeigen, dass dies gelungen ist: Eine Teilnehmerin brachte es auf den Punkt: «Ich habe mehr mitgenommen als einen Strauss konkreter Ideen. Eher Samen, die wachsen dürfen.» Zum Nachdenken angeregt hat etwa, dass estnische Schulen über eine deutlich grössere Autonomie verfügen – warum nicht in der Schweiz? Oder: Estland hat keine Tagesschulen im schweizerischen Sinne, weil seit Generationen beide Elternteile berufstätig sind – wie funktioniert das genau? Und vor allem: Estland hat eine klare bildungspolitische Haltung, Aushandlungen, die in der föderalen Schweiz zum Alltag gehören, gibt es dort weniger – ist das ein Vor- oder ein Nachteil? Die Antworten darauf werden die Teilnehmenden wohl noch eine Weile beschäftigen – und vielleicht ist genau das der grösste Gewinn einer gelungenen Studienreise: Sie liefert keine Rezepte, sondern richtig gute Fragen.

→ 2027 wird die Reise erneut durchgeführt. Auch Mitarbeiter:innen der PH Zürich sind eingeladen, daran teilzunehmen.